

# GOTTESDIENSTE



- 3.05. 18:30 Johanneskirche – Beichtgottesdienst vor der Konfirmation mit Pfr. Martin Dubberke & Team
- 4.05. 09:00 Markuskirche Farchant – mit Pfr. Gottfried von Segnitz
- 09:00 Friedenskirche Burgrain – NN
- 10:30 Heilandkirche Oberau – mit Pfr. Gottfried von Segnitz
- 10:30 Johanneskirche Gottesdienst zur Konfirmation mit Pfr. Martin Dubberke & Team

# VERANSTALTUNGEN IM GEMEINDEHAUS

- 27.04. 19:30 Partenkirchner Literaturgespräche im Evangelischen Gemeindehaus Thomas Wipfelder stellt Erich Kästner „Fabian“ vor
- 29.04 14:30 Treffpunkt „Kaffee & Kultur“ „Von Partenkirchen nach Himmelkron Klementine und Ernst Lipfert“ mit StD i.R. Alois Schwarzmüller Gemeindehaus Diakon Ralf J. Tikwe & Team
- 19:00 Kirchenvorstand – Gemeindehaus



**WIR TRAUERN UM**  
Ines Langguth, 46 Jahre  
Lydia Panse, 82 Jahre

# ÖFFNUNGSZEITEN PFARRAMT

Mo - Mi & Fr 09:00 - 12:00 08821/95230  
pfarramt.garmisch-partenkirchen@elkb.de



# KOLLEKTEN & SPENDEN

Spendenkonto:  
Sparkasse Oberland  
IBAN: DE52 7035 1030 00180 22004  
BIC: BYLADEM1WHM

Die Kollekte am Ausgang ist für **Kindergottesdienst** bestimmt.

Vielen Dank für Ihre Kollekten der vergangenen Woche in der Höhe von **1803,18 Euro**.



# GEMEINDEWOCHE

27. APRIL 2025

## DIE KRAFT LIEGT IM BEKENNTNIS

Hinter uns liegt eine mediale Mega-Kirchenwoche. Jeden Tag ist die Kirche in den Schlagzeilen, seitdem Papst Franziskus gestorben ist und sich nun alle Augen auf Rom richten. Die Menschen schauen darauf, was dieser Papst bewegt hat und was er nicht bewegt hat. Als ich nach einer Beerdigung in dieser Woche noch mit dem Bestatter und dem Friedhofsgärtner zusammenstand und wir uns unterhielten, sagte der Gärtner, dass ihm gar nicht bewusst gewesen sei, wie sehr dieser Papst die Kirche verändert habe. Und ich musste ihm beipflichten. Auch mir ging es so, dass ich erst jetzt zur Kenntnis genommen habe, was dieser Papst meist ohne öffentliches Aufsehen verändert hat. So könnte heute z.B. auch eine Frau das Dikasterium für die Glaubenslehre – die 1542 einst als Congregatio Romanae et universalis Inquisitiones gegründet wurde – leiten. Es war eine Woche, in der viele Menschen öffentlich über ihren Glauben gesprochen haben und auch Hoffnungen und Erwartungen an die Kirchen zum Ausdruck gebracht haben.



Claudia Klöckner bringt allerdings ein Verständnis von Kirche zum Ausdruck, das von einem Hauch politischer Zensur umweht ist. Ich gebe Frau Klöckner durchaus Recht: Die Kirche hat sich in der Tat nicht parteipolitisch zu äußern, weil das zu einer Spaltung in unserer Gesellschaft und auch unter den Gläubigen beiträgt. Im Mittelpunkt aller Argumentation muss das Bekenntnis stehen, denn das Bekenntnis ist das Verbindende. Und natürlich haben der Glaube und damit auch das Evangelium eine politische Dimension, die sich im Predigen und im kirchlichen Leben Bahn bricht. Und damit bin ich dann mit einem Male wieder bei dem, was Frau Klöckner von Kirche erwartet, die sinnhafte Begleitung bei Fragen, die ich in meinem Alltag habe und vielleicht auch Trost und Stabilität. Das Evangelium spendet Trost und Stabilität gerade in solchen Zeiten, in denen Politik so sehr in unseren Alltag eingreift, uns enttäuscht, frustriert, seelische Kraft kostet und an unsere Existenz geht.

Auch die neue Bundestagspräsidentin Claudia Klöckner, die selbst katholische Theologin ist, hat ihre Erwartungen an Kirche zum Ausdruck gebracht. In der Bild am Sonntag antwortete sie auf die Frage nach ihrer ganz persönlichen Meinung, warum Menschen aus der Kirche austreten: „Wenn Kirche manchmal zu beliebig wird, oder zu tagesaktuellen Themen Stellungnahmen abgibt wie eine NGO“ und nicht mehr die grundsätzlichen Fragen von Leben und Tod im Blick hat, dann wird sie leider austauschbar... ich glaube, von Kirche erwartet man sich diese sinnhafte Begleitung, diese Antwort auf Fragen, die ich in meinem Alltag habe, vielleicht auch Trost und Stabilität.“

In der Tat stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Politik immer wieder neu. Braucht die Politik die Kirche immer nur dann, wenn sie ihr dient? Ich denke hier z.B. an Unglücke von nationaler Bedeutung. Das sind die Momente, wo Politik dann gerne in der ersten Reihe der Kirche sitzt, statt demutsvoll in der letzten Reihe.

Doch wenn sich Kirche politisch einmischt, braucht Politik plötzlich die Kirche nicht. Wobei! Es gibt natürlich immer Parteien, die das begrüßen, wenn es ihre eigene politische Linie unterstützt. Erinnert sei hier an das Zustrombegrenzungs-gesetz, als die Parteien, die keine kirchlichen Vertreter bei der Frage des § 218 dabei haben wollten, nun mit einem Male begrüßten, was die Bevollmächtigten der beiden Kirchen bei der Bundesrepublik als Brandbrief an die Abgeordneten geschickt hatten.

Wenn Kirche in ihren Äußerungen aber nicht mehr von Parteien und NGOs zu unterscheiden ist, stellt sich die Bekenntnisfrage, nämlich die, warum wir das machen, was wir machen. Als ich kürzlich jemanden fragte, was seine Motivation sei, Umweltschutz unter dem Dach der Kirche zu machen, lautete die Antwort, dass er die Umwelt retten wolle. Das ist richtig, könnte aber genauso gut auch von den Grünen oder einer Umweltvereinigung kommen. Ich sagte daraufhin, dass Umweltschutz für mich Umkehrarbeit sei. Gott hat uns einst eine vollkommene Welt anvertraut, doch wir haben in unserem Egoismus, mit unserer Unersättlichkeit und Gottvergessenheit, diese Schöpfung in Gefahr gebracht, weil wir uns nicht an die Spielregeln Gottes halten. Und deshalb ginge es um Beichte, Buße, Umkehr, darum eines neuen Sinnes zu werden. Und genau das macht aus meiner Sicht den Unterschied. Wir verleugnen gewissermaßen unsere Kernkompetenz. Der Journalist und bekennende Katholik Carl-Victor Wachs – Jahrgang 1991 – bringt es an diesem Donnerstag in seinem Kommentar über den geistlichen Irreweg der Kirchen in der Welt auf den Punkt, wenn er schreibt: „Vielleicht sollte die Kirche sich wieder erinnern, worin ihre Kraft liegt: im Bekenntnis – nicht zur Welt, sondern zu Gott.“ Und was soll ich sagen? Recht hat er.

Ich wünsche Euch von Herzen eine gesegnete Woche

Euer Pfarrer Martin Dubberke

\*NGO = Nicht-Regierungsorganisation

## WAS WAR IN DIESER WOCHE WICHTIG?

### OSTERMONTAG

Der Ostermontag ist – wie so 2. Weihnachtstag oder Pfingstmontag – immer ein Feiertag, der so ein Nischendasein fristet. Wer hier einen Gottesdienst übernimmt, muss immer damit rechnen, dass er nicht so viele Besucher hat, wie am Ostersonntag. In diesem Jahr hatte Pfr. Gottfried von Segnitz diesen Gottesdienst übernommen. Und er hatte sich für Ostersonntag etwas besonderes ausgedacht. Es sollte nicht nur ein Abendmahls-, sondern auch ein Salbungsgottesdienst werden. Dafür hatte er kostbaren Nardenöl besorgt.

Kurz für dem Gottesdienst betritt Pfr. von Segnitz fröhlich den Kirchhof der Johanneskirche gefolgt von einer Riesenmenschengruppe. Als ich das sehe, denke ich: Hat er jetzt die ganzen Gottesdienstbesucher unterwegs eingesammelt? – Nein, es war ein kompletter Reisebus, der vor unserer Johanneskirche hielt und die Landfrauen aus Rosstal, Cadolzburg, also der Ansbacher Gegend – der Heimat von Gottfried von Segnitz – direkt in unsere Kirche umsteigen ließ. Was für eine wundervolle Osterüberraschung.

### KIRCHENMAIL245@GMAIL.COM IDENTITÄTSDIEBSTAHL

Haben Sie auch in dieser Woche eine Mail bekommen, in der ich Sie um ein Gespräch unter vier Augen gebeten habe? – Ein paar Empfängerinnen und Empfänger haben sich schon bei mir zurückgemeldet, so nach dem Motto: „Du wolltest mich unter vier Augen sprechen?“ – Meine Antwort beim ersten Mal lautete: „Nein! Wie kommst Du darauf?“ – „Na, Du hast mir eine Mail geschrieben.“ – „Wann habe ich Dir eine Mail geschrieben?“ – „Um 9:37 Uhr!“ – „Das kann nicht sein, da stand ich auf der Kanzel.“

Lange Rede kurzer Sinn: Aktuell verschickt jemand Mails in meinem Namen mit einer Emailadresse, die nicht meine ist. Bitte achten Sie darauf, wenn Sie eine Mail von mir bekommen, auf die Emailadresse und nicht den Namen, mit dem sie kommt. Die Mail, die so tut, als käme sie von mir lautet: kirchenmail245@gmail.com. Bitte reagieren Sie auf diese Mails nicht! Markieren Sie sie als Spam und dann ab in den Papierkorb. Der Datenschutzbeauftragte ist von mir informiert worden. Es handelt sich hierbei um eine Form des Identitätsdiebstahls.

Mails von mir an Sie sind nur dann echt, wenn es sich um meine offizielle Emailadresse martin.dubberke@elkb.de handelt.  
Ihr Pfr. Martin Dubberke

## UMWELTTIPP

Hand aufs Herz: Wann haben Sie das letzte Mal die Gitter an der Rückwand Ihres Kühlschranks entstaubt? Die Wärme hinten muss ungehindert weg. Sonst muss das Gerät mehr arbeiten und braucht mehr Strom. Vor dem Absaugen den Kühlschrank zur Sicherheit immer ausstecken.

Auch eine Eisschicht im Kühlraum hat mehr Stromverbrauch zur Folge: bei 5 mm etwa 20 % mehr. Je feuchter der Innenraum, desto schneller entsteht eine Eisschicht. Also alle Lebensmittel gut abdecken – dann halten sie auch länger frisch- und die Türe nicht unnötig lange öffnen. In einem aufgeräumten Kühl-

schrank muss man nicht lange suchen und die Türe kann schneller wieder zu. Schauen Sie doch mal, ob das kleine Löchlein an der Rückwand frei ist, dort wird das Kondenswasser rausgeleitet. Oft ist es verklebt z.B. durch Gemüsereste.

Übrigens: 7 ° C im Innenraum genügt, das ist meist die Stellung 1-2.

Ein mittelgroßer moderner Kühlschrank mit guter Energieeffizienzklasse braucht ca. 130 kWh im Jahr, ein 15 Jahre alter oft das 3 – fache. Da könnte sich eine Neuanschaffung lohnen.

Karin Rupprecht

## KIRCHENAUSSTATTUNG 35 – DIE KIRCHENBANK

Wie kam die Kirchenbank in die Kirche? – Die ersten kirchlichen Sitzmöbel waren im Mittelalter ausschließlich für hohe kirchliche Würdenträger und die Priester vorgesehen. Das Kirchenvolk musste stehen. Im Laufe der Reformation kam dann in Deutschland das sogenannte Laien-Gestühl auf. Da durch die Reformation die Predigt eine hervorgehobene Bedeutung im Gottesdienst bekam, sollte sich das Kirchenvolk auf die Predigt konzentrieren können, was im Sitzen besser möglich sein sollte als im Stehen, zumal damals so eine Predigt auch schon mal eine Stunde dauern konnte. Außerdem konnte sich nun der Gläubige im Sitzen auch besser auf sein Gebet konzentrieren. Natürlich waren auch schon damals die Kirchenbänke nicht bequem, und sie sollten es auch nicht sein. Wir alle tun uns auch heute noch schwer, wenn wir verwöhnt von ergonomischen Stühlen und Sesseln uns auf der harten Realität einer Kirchenbank wiederfinden. Die Härte und Unbequemlichkeit hatten aber System: Du solltest während der Predigt natürlich nicht einschlafen. Im oberfränkischen Untersiemau hat man mal 2019 temporär die Kirchenbänke mit Sesseln und Sofas ergänzt. Die Sitzmöbel stellte damals ein Polstermöbelhersteller zur Verfügung. Auch in der Münchner Christuskirche gibt es in einem Seitenschiff Sofas und Sessel und dazu auch noch einen Kaffeeautomaten.

Nebenbei gesagt, bei der Einführung des Kirchengestühls für das katholische Kirchenvolk waren einige bayrische Pfarreien Vorreiter, so dass das Kirchengestühl für die Gemeinde sich mehr und mehr allgemein durchsetzte.

Allerdings – und das kann man in einem Lehrbuch für Möbelschreiner von 1892 nachlesen – unterscheiden sich katholische Kirchenbänke von evangelischen Kirchenbänken, was den unterschiedlichen liturgischen Anforderungen geschuldet ist. So wird eine protestantische Bank mit einer Höhe von 100 cm angegeben und eine

katholische mit 80 bis 90 cm, da man sich in einem katholischen Gottesdienst auch hinkniet und so die Bänke auch ein Knie-Brett haben. Wer nun aber glaubt, dass man so wie heute, einfach in die Kirche gegangen ist und sich einen Platz ausgesucht hat, der irrt. Für einen Sitzplatz in der Kirche musste man zahlen.

Ein besonders schönes Beispiel dafür ist hier das „Stuhlregister von 1790“ der evangelischen Gemeinde Leidhecken in Hessen. Dieses Stuhlregister dokumentiert die Vergabe von Sitzplätzen gegen Gebühr. Damit wurden die Sitzplätze in einer Kirche zugleich auch zu einer Einnahmequelle und natürlich stapelten sich die Preise nach Sicht- und Hörqualität. Wer weiter vorne sitzen wollte, musste mehr zahlen. Man konnte sich auch einen solchen Platz kaufen. Manche sollen sogar ihre Plätze untervermietet haben. Und natürlich wurden diese Plätze auch vererbt. In Kirchen mit einem alten Gestühl kann man das noch sehr gut nachvollziehen, weil da zum Teil noch die Namensschilder in den Bankreihen angebracht sind. In Bayern fand diese Praxis 1844 ein Ende, weil der Bayerische Staat dann die sogenannte Grundsteuer einführt.

Unabhängig von konfessionellen Unterschieden wurde 1936 in Bayern die allgemeine Abschaffung der Namensbeschilderung beschlossen. Damit wurde die Beschilderung der Kirchenstühle mit dem Namen des Inhabers abgeschafft, womit man zum einen die bestehenden Besitzstrukturen aufgebrochen hat und zum anderen aber auch einen gleichberechtigten Zugang zum Gottesdienst ermöglicht hat, der den gemeinschaftlichen Charakter der Kirche als Versammlungsort der Gemeinde zu stärken sollte. Und schließlich wollte man auf diese Weise vermeiden, dass vor allem Zugezogene oder finanziell weniger starke Gemeindeglieder durch die alte Praxis benachteiligt wurden.

Pfr. Martin Dubberke